

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-191811](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-191811)

Das Glück im Winkel

Skizze von Alfred Huggenberger.

Der Schweizer Dichter Alfred Huggenberger, ein vielen Jahrzehnten aktiver Mitarbeiter des „Wanderers vom Bodensee“, erhielt den Erwin v. Steinbach-Preis 1942 der Freiburger Universität, der ihm am 3. Oktober in Konstanz feierlich überreicht wurde.

Tunifonne. Zwei Leutchen schafften an der Halde unterm Rebberg zur Merzenwand auf einem kleinen Kunkelader. Es ist der jüngere Kehlhojer Sohn Ferdi Steinrud und seine Frau. Seit drei Wochen sind sie miteinander verheiratet, Nachbarskinder. Ihr Leben hat bis jetzt keinen romantischen Verlauf genommen; aber sie sind mit der Vergangenheit und mit der Zukunft, ja mit der Welt überhaupt, in hohem Maße zufrieden. Ferdi hat seine Augen nicht so weit herumgeworfen, wie sein älterer Bruder Jakob, dessen Unternehmungslust dem schönen Geschlecht gegenüber keine Schranken kennt und der fast jeden Sonntag nach einem andern Jawort auf der Fahrt ist. Als Ferdi Steinrud in seinem jungen, einfältigen Leben etwas von Liebe und Gehnhaben zu ahnen begann, da sah Rose Zurbuchen vor ihm in der Schulbank. Fast von heute auf morgen fand er, daß es sehr kurzweilig sei, sie zu betrachten, wenn sie nach den Bänken der ABC-Schützen hinübersah, um sich an deren trefflichen drolligen und oft auch frechen Antworten zu ergötzen, wobei sie ihre Aussätlein meistens nur auf drei, vier Zeilen brachte und darum vom Lehrer manchen Küffel zu hören bekam. Dann weinte sie jedesmal schon bei den ersten Worten, und Ferdi dachte mit wenig Wohlwollen für den Lehrer bei sich: O — der weiß doch, daß sie

nicht gern Aussätze macht! Es wird wohl auch etwas sein, wenn ein Mädchen in ihrem Alter schon die widdeste Rebe stink zu säubern und aufzuhetzen versteht, wo erfahrene Rebfrauen erst dreimal um den Stod herumgehen müssen, bevor sie anfangen können.

Schon damals war für Ferdi Steinrud die wichtigste Zukunftsfrage gelöst: Rose Zurbuchen gab einmal seine Frau. Es wäre ihm ganz sinnlos vorgekommen, irgend eine andere Möglichkeit ins Auge zu fassen. Wozu auch? Sie gefiel ihm, und es schiedte sich alles sehr gut. Sie war einziges Kind; zum andern hielt der Mathis Zurbuchen seine Sachen gut beisammen. Auf dem Kehlhof konnte doch später nicht mehr als einer regieren, da mußte man sich nach einem andern Königreich umsehen. Vorläufig sagte er ihr zwar noch nichts, es hatte ja Zeit. Aber wenn sie sich beim Grasholen oder beim Einführen der Frühkartoffeln zu viel zuge- traut hatte, war er sicher fast jedesmal gleich bei der Hand und nahm ihr den schweren Schiefbaren ab; sie konnte bloß nebenhergehen und seine strokende Kraft bewundern. Ihren Dank lehnte er jeweilen freundlich ab: „Ich tue das von mir aus.“ Als sie auf dem Wege nach Lintbreiten hinauf zur Unterweisung zufällig einmal etwas hinter den andern zurückgeblieben waren, rückte er zum ersten Mal in seiner gelassenen Weise mit seinem Plane aus. Ihre Antwort war: „Wenn du mir versprichst, nie mit einer andern zu gehen, dann bin ich dabei. Es ist mir recht, daß du